



Mühlviertler Heimat blätter

Zeitschrift der Mühlviertler Künstlergilde im Oö. Volksbildungswerk

Kunst • Kultur • Fremdenverkehr • Wirtschaft • Heimatpflege • Heft 9/10 • 1965 • 5. Jahrgang

Inhalt

J. Sch.	Karl Puchberger (150)
Hermine Jakobartl, Schloß Haus	Herbstlicher Urlaub in unserer Waldheimat (152)
Dr. Herbert Tatzeiter, Wien	Auf Mundart-Kundfahrt durchs Mühlviertel (153)
Ludwig Albert	Dös is net fein(n) (155)
Prof. Arthur Fischer-Colbrie	Der ewige Klang (156)
Otto Puchta, Wels	Tagesschriftsteller (157)
OSCHR. Hermann Mathie, Rohrbach	Naturschutz – Pflicht gegenüber dem Volke (158)
Rudolf Pfann	Lied von der Abfallhalde (159)
Rudolf Pfann	Walter Folker (160)
Prof. Dr. Fritz Berger	Johann Georg Peyer – ein Urfahrer Robinson (161)
Kons. Franz Vogl	Jedem Österreicher seine Heimatstracht? (164)
VEN	Zur Schulgeschichte der Gemeinde St. Martin (165)
Alois Theiss, Kefermarkt	Aus der Geschichte eines Kefermarkter Hofs (169)
Theodor Salburg-Falkenstein	Sonnenuntergang (170)
Fritz Huemer-Kreiner	Vom Volksglauben in unserem Heimatland (173)
***	Unsere Ausstellung in Ottensheim (175)
Prof. Wilhelm Reutterer	Von Kunst und Künstlern in der Gegenwart (177)
***	Gedichte oberösterreichischer Autoren (179)
***	Buchbesprechungen (181)

Bilder

Karl Puchberger, Grein	61) Gitter, Schmiedeeisen (151)
***	62) Porträt Prof. Arthur Fischer-Colbrie
Walter Folker	OÖ. Kulturbericht 1965/66 (156)
Friedrich Schober	63) Wildberg, Mischnetechnik (160)
***	64) Geburtshaus Peyers in der Ottensheimerstraße, Tuschzeichnung, 1930 (163)
VEN	65) St. Martin um 1743. Aus Topographia Florianensis 1743, Stiftsarch. St. Florian (165)
VEN	66) Gemeinde St. Martin, Zeichnung (166)
VEN	67) Schule St. Martin, Zeichnung (168)
Josef Schnetzer	68) Glasfenster in der Kirche St. Martin, Zeichnung (168)
Dr. Hertha Schober-Awecker	69) Pferde bei der Ausfahrt, Tempera (171)
***	70) Unsere Sommerausstellung in Ottensheim (176)
	71) Gotischer Türbeschlag um 1500, aus: Das Museum im Linzer Schloß (1963), S. 156 (183)

Mühlviertler Heimatblätter

Eigentümer, Herausgeber und Verleger
Schriftleiter
Für den Inhalt verantwortlich
Redaktion und Verwaltung
Bankverbindung
Klischees
Druck
Redaktionsschluß für die Nummer 11/12

Mühlviertler Künstlergilde im OÖ. Volksbildungswerk
Rudolf Pfann, Linz-Urfahr, Reesselstraße 9, Tel.: 31 89 62
Dr. Hertha Schober-Awecker, Linz-Urfahr, Halbgasse 4/II
Linz-Urfahr, Halbgasse 4/II, Tel.: 31 95 74
Allgem. Sparkasse Linz, Konto 11.352
F. Krammer, Linz, Klammstraße 3
Amon & Co., Linz, Beethovenstraße 27
31. Oktober 1966

Für unverlangt eingesendete Manuskripte übernimmt die Schriftleitung keine Haftung. Nachdruck nur mit Bewilligung der Redaktion und des Autors gestattet. Durch die Veröffentlichung eines Beitrages ist der Standpunkt der Schriftleitung in keiner Weise festgelegt.

Jahresbezug S. 70,- (mit Postzustellung)

Vom Volksglauben in unserem Heimatland

Vor Zeiten — und selbes ist angeblich nicht einmal allzu lange her — gab es in vielen Dörfern des Mühviertels und des Böhmerwaldes einen Erdspiegel, so erzählt heute noch das Volk.

Dies war eine Art Zauberspiegel, in welchem der Besitzer alles sehen konnte, was er wissen wollte und wonach er Verlangen hatte.

Die Beschaffung eines derartigen Wunderglases war schwierig. Hiezu genügte zwar ein gewöhnlicher Spiegel, doch mußte er zur Zeit der Losnächte an einer von Hexen als Tanzplatz benutzten Wegkreuzung vergraben werden und dort während dreier Losnächte liegen bleiben. Seine Wunderkraft erhält er aber erst, wenn er hierauf von einem Priester geweiht und bei der Wandlung über den Altar gehaftet worden war; hatte der Spiegel die Zauberkraft angenommen, so sah der Priester darin die in der Kirche anwesenden Hexen mit dem Rücken zum Altare sitzen.

Einen derartigen Zauberspiegel soll auch der Spanner-Peter, ein Bäuerlein aus der Nähe Haslachs, besessen haben. Dieser Wundermann war im vorigen Jahrhundert im Mühviertel ebenso wie im Böhmerwald bekannt. Durch bloßes Spannen mit der Hand längs des Armes des Ratsuchenden erriet er alle Krankheiten, bannte alle Diebe und machte allen Hexenzauber unschädlich. Dies brachte ihm den Namen Spanner-Peter, der richtig Peter Teufelsbrucker hieß.

Auf besonderen Wunsch ließ der bauerliche Zauberer den einen oder den anderen in den Erdspiegel schauen, doch mußte sich der Hilfesuchende mit seinem Blute auf vierundzwanzig Stunden dem Teufel verschreiben, das heißt, starb er während dieser Zeit, so war er dem Teufel verfallen, was viele von ihrem Vorhaben abschreckte.

Sonst aber waren die Rechtshilfe des Spanner-Peter mit leicht erfüllbar, wenn auch

mitunter ganz sonderbaren Bedingungen verbunden und hatten doch stets den gewünschten Erfolg.

Ein Landwirt aus Sonnberg bei Sainau konnte es trotz der großen Fürsorge, die er seinem Vieh angedeihen ließ, zu keinem Wohlstand bringen. Da wurde ihm der Rat zuteil, den Spanner-Peter aufzusuchen. Der Mann begab sich auf den Weg. Kaum war er einige Schritte gegangen, als ein furchtbares Gewitter am Himmel heraufzog. Der Bauer ließ sich aber dadurch nicht abschrecken. Nachdem das Gewitter ausgezogen war, gesellte sich ein fremder Bursche zu ihm, der ihn von seinem Vorhaben abreden wollte. Er achtete aber nicht darauf und wanderte weiter zum Spanner-Peter, den er spät abends erreichte und ihm sein Unglück erzählte. Dieser gab ihm nun den Rat, am Heimweg und auch daheim mit niemandem zu sprechen, sondern sofort nach seiner Ankunft daheim das erste Häfen, das ihm unter die Augen komme, mit einem Stock zu zerstüppeln. Der Mann befolgte dies. Zur gleichen Zeit, als er den Topf zerschlug, fiel ein als Hexe verschrienes Weib über die zum Dachboden führende Stiege herab und brach sich dabei zwei Rippen. Im Stalle herrschte aber bald Ordnung.

Ein anderer Landwirt aus Sonnberg hatte mit seinem Viehstand ebenfalls kein Glück. Als er den Spanner-Peter aufsuchte, befahl ihm dieser, im Stalle nachzugraben, bis er eine Kröte finde. Diese müsse er mit dem Maul in heißes Rindsfett tauchen. Er tat es, und am nächsten Morgen kam ein altes Weib mit verbundenem Gesicht in sein Haus betreten und erzählte, sie hätte sich den Mund verbrannt.

Selbigem Manne wurde einmal das Vieh im Stalle lausig. Da ging er gleich wieder zum Spanner-Peter. Diesmal befahl ihm dieser, neun Läuse in einen Federkiel einzuschütten, diesen in ein Gewehr zu laden und um Mitternacht über einen Birnbaum zu schießen.

— aber ja nicht in die Krone, da es sonst um das Leben der schuldtragenden Hexe geschehen wäre. — Als der Bauer all das getan hatte, fand das Vieh tatsächlich Ruhe vor dem Ungeziefer.

Ein ähnlicher Fall trug sich in Hintring zu. Dort schoß jedoch der Bauer die Gewehrladung mit den Läusen statt über den Birnbaum in dessen Krone. Dadurch kam ein altes Hexe verdächtiges altes Weib um ein Auge.

Einmal sahen Vorübergehende durch das Fenster, wie diese Hexe ein Grastuch über die Ofenstange gebunden hatte und aus den Tragbändern Milch zupfte, daß die großen Töpfe, die sie untergestellt hatte, bald zum Überrinnen voll waren. Im Stalle des Nachbarhauses waren zu gleicher Stunde die Kühe unruhig, zitterten am ganzen Körper und pärerten, und die Bäuerin konnte von ihnen keinen Tropfen Milch bekommen.

Einem Landwirt aus Hintring war das Vieh plötzlich derart heruntergekommen, daß er sich zur Feldarbeit ein Paar Ochsen vom Förster aus dem Schwarzwälder Jagdhause ausleihen mußte. Aber siehe, diese Tiere wurden über Nacht im Stalle des Bauern ebenfalls zaundürr. Da wußte sich der arme Mann keinen Rat, als vom Spanner-Peter Hilfe zu holen. Zu seiner Überraschung war der Peter von seinem Anliegen schon unterrichtet und riet ihm, unter der Schwelle der Stalltür nachzugraben und das dort Gefundene zu verbrennen. Weiters solle er das ersträchste geworfene Kalb vorerst nicht mit dem Erdboden in Berührung bringen, sondern gleich nach der Geburt auf die Schwelle der Stalltür legen, ihm mit einem Zimmermannsbeil auf einem Hieb den Schädel abhacken und diesen in den Rauchfang hängen. Ganz besonders machte Peter den Bauer darauf aufmerksam, daß es um sein Leben geschehen wäre, wenn der Beilhieb mißlänge.

Als der Mann heimgekommen war, ließ er sofort an der bezeichneten Stelle nachgraben. Da fand man eine Unmenge von Haaren und Knochen, und als das Zeug verbrannt wurde, zischte es und dabei stank es so arg, daß es niemand in der Nähe aushalten konnte. Da auch eine Kuh alsbald kalbte, wurde der Ratschlag vollends ausgeführt. Kaum hing der Kalbskopf im Rauchfang, als die Kinder eines im Dorfe als Hexe verrufenen Weibes gelaußen kamen und riefen: „Die Mutter läßt euch bitten, ihr sollt den Kalbsschädel aus dem Rauchfang nehmen — sie ist schon ganz schwarz im Gesicht — sie wird euch gewiß nichts mehr antun!“

Dieselbe Hexe hatte es besonders auf das Vieh ihres Nachbarn abgesehen. Während sich der Bauer lange Zeit eines beträchtlichen Wohlstandes erfreut hatte, ging es bei ihm auf einmal mit der Wirtschaft abwärts. Besonders das Vieh mißriet. Da suchte der Mann den bäuerlichen Zauberer Spanner-Peter auf. Dieser sah in den Erdspiegel und gab dem Hilfesuchenden ein Büschel Haare mit der Weisung, es daheim an einer Kerze zu verbrennen. Außerdem befahl ihm der Spanner, er solle dem ersten Weibe, das auf seinen Hof käme, weder etwas leihen noch etwas schenken. Als der Bauer spät abends heimkam, verbrannte er die Haare und legte sich schlafen. Da klopfte plötzlich die Nachbarin an das Fenster und bat, man möge ihr schnell einen Strich Korn leihen. Der Bauer aber rührte sich nicht, und als das Weib keine Ruhe gab, rief er: „Geh heim und komm morgen wieder; soviel Korn hab' ich nicht vorbereitet!“ Da bat die Frau, man möge ihr doch wenigstens einen halben Strich oder doch wenigstens eine Handvoll Korn borgen. Da merkte der Bauer, daß die Nachbarin die Hexe war, und hüttete sich, ihr etwas zu geben. Am anderen Morgen hatte sie den Kopf eingebunden und klagte, sie hätte sich an einer Kerze verbrannt. Der Bauer aber hatte von nun an Ruhe im Stall und das Vieh gedieh wieder wie vordem.

Aber auch bei anderen Fällen zog der Spanner-Peter den Erdspiegel zu Rate. Da kam zum Beispiel ein Häusler aus Althütten zu ihm, der seit einigen Tagen sein Pferd vermißte und der Meinung war, daß es ihm gestohlen worden sei. Der Peter sah in den Erdspiegel und erblickte das gesuchte Roß in einer Haarstube, wohin es sich verirrt hatte. Tatsächlich fand der Mann den Gaul an dem bezeichneten Ort.

Außer dem Spanner-Peter gab es aber auch noch andere Leute, die allerhand übermenschliche Kunst zu üben verstanden. So soll auch in einem Dorf bei Prachatitz im Böhmerwalde ein alter Bauer einen Erdspiegel besessen haben. Zu diesem kam einmal ein Müller aus Sonnberg, dem man durch etliche Jahre hindurch das Gras von der Wiese gestohlen hatte. Doch der Erdspiegler stand mit Bedauern, daß er sich als Greis nicht mehr der Sünde des Teufelsverschreibens aussetzen wolle. Der Sonnberger suchte daher den Spanner-Peter auf und dieser gab ihm fünf kindskopfgroße Kugeln mit dem Bemerkten, diese am Karfreitag vor Sonnenaufgang an jener Stelle zu vergraben, wo das Gras gestohlen worden sei; am Heim-

wege dürfe er sich aber nicht umsehen. Der Rat wurde befolgt, und als die Leute zur Heuernte auf die Wiese kamen, war diese wohl schon abgemäht, doch das Gras lag verfault am Platze.

„Auf nichts wär' i mehr neugieri“, sagte der alte Müller stets, wenn er dieses Erlebnis erzählte, „als zu wissen, was denen unterkommen sein muß, die mir damals die Wiese abräumten, weil sie das gemähte Gras liegen gelassen haben.“

Der Spanner-Peter starb in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts. Vor seinem Tode soll er noch gestanden haben, daß seine Zauberei bloßer Schwindel gewesen sei, und daß er selben zu seinem Gaudium, aber niemals zum Nachteil seiner „Klienten“ ausgeführt habe. Das Volk aber hat um diesen sonderbaren Kauz einen Kranz von Sagen gesponnen und in seinem Andenken gilt der Peter immer noch als Wundermann.

Fritz Huemer-Kreiner

Unsere Ausstellung in Ottensheim



Wie angekündigt, veranstaltete die MKG in der Zeit vom 28. August bis einschließlich 5. September eine Ausstellung von Werken ihrer Mitglieder in Ottensheim. Das örtliche Volksbildungswerk unter der anerkannten Leitung von Amtsrat Haslinger unterstützte uns in jeder Hinsicht und vermittelte auch die Überlassung des Pfarrsaales, eines Raumes, der für Ausstellungszwecke bestens geeignet ist.

Vor zahlreichen geladenen Gästen eröffneten Notar Dr. Otto Guem, der Präsident der MKG, Amtsrat Haslinger und Bürgermeister Steiner von Ottensheim die Ausstellung. Sowohl die Eröffnungsgäste wie auch die späteren Besucher zeigten großes Interesse für die ausgestellten Werke. Besonders gut gefielen u.a. immer wieder die Hinterglasbilder von H. Hälböck. Mit Ölbildern und Aquarellen waren unsere Mitglieder A. Dunzendorfer, M. Fellinger, L. Fink, F. Glaubacker, H. Radler, M. Schlauder, J. Schnetzer, F. Schober, St. Steiner und

Dr. H. Wöb (als Gast) vertreten. Vor allem die lokal verhafteten Bilder riefen großes Interesse hervor. Gertraud Auinger-Decho gefiel wieder in ihren Schabblättern. Als Graphiker waren weiter O. Premstaller mit seinen Holzschnitten und R. Schober mit einer Schrifttafel in Eisenätzung vertreten. Von M. Bruckmüller waren einige Terrakotta-Kleinplastiken zu sehen und Max Stockenhuber zeigte neben einer sehr guten Porträtplastik eines Knaben und zwei Kleinplastiken aus Holz, zwei größere Holzplastiken, den hl. Christophorus und einen Mädchenakt, die ob ihrer modernen Auffassung und der gekonnten Mitverwendung der Maserung des Holzes, besonders im zweiten Fall, lebhafte Diskussionen hervorriefen, zum Großteil aber Anerkennung fanden. Schließlich dürfen auch die beiden handgewebten Wandteppiche von Prof. Oehner und die Keramiken von M. Fellinger in der Aufzählung nicht vergessen werden.
(Bilder siehe Seite 176!)